

Drittes Kapitel.

Ein gelehrtes Kränzchen.

Der fränkische Hof hatte das Weihnachtsfest in Kiersy verbracht und sich sodann nach der Villa Theodone (Diedenhofen) an der Mosel begeben; denn noch entschied sich König Karl für keine bestimmte Residenz, wem schon er für dieselbe Nachen ausersehen haben mochte, an dessen prächtiger Pfalz bereits seit dem Jahre 768 gebaut wurde.

Die königlichen Willen waren zumeist sehr einfacher Art und bestanden aus einem Herrenhause, um welches sich die Wohnungen der Arbeiter und die Wirtschaftsgebäude ausbreiteten. Die Pfalz (das Herrenhaus) war auf den verschiedenen Landgütern theils aus Holz, theils aus Stein errichtet. Um die obern Stockwerke zogen sich offene Galerien oder Söller, von denen Thüren in die inneren Gemächer führten; diese waren zwar einfach ausgestattet, standen aber stets für den Fall eines Besuchs in Bereitschaft. Voll Bewunderung für die Denkmale der griechischen und römischen Baukunst, begnügte sich Karl der Große indessen nicht mehr mit der Einfachheit seiner Vorfahren, sondern suchte das Schöne mit dem Nützlichen und die Bequemlichkeit mit den Reizen der Kunst zu verbinden, d. h. er baute nicht mehr als bloßer Grundbesitzer, sondern vielmehr als König, wie nicht nur der im Bau begriffene Palast zu Nachen, sondern die bereits fertigen Pfalzen zu Nimwegen und Ingelheim genugsam bekundeten.

Die mannigfachen Reisen, welche Karl theils freiwillig, theils durch die Verhältnisse genötigt nach dem Auslande unternommen, hatten seinem Geiste einen mächtigen Aufschwung und die Erkenntnis gegeben, daß die südlichen Völker an Kultur und Bildung ihm und seinen Franken weit